



SANKT KATHARINEN, STENDAL: SANIERUNG DER GOTISCHEN KIRCHE UND UMWIDMUNG DER KLOSTERANLAGE IN EIN MUSIKFORUM

I.

Am Schadewachten, an der alten, nach Süden auf das Tangermünder Tor führenden Straße behauptet sich noch heute die Bauanlage des KATHARINENKLOSTERS in Stendal. Ihre Anfänge gehen auf die spätgotische, 1468 eingeweihte Kirche zurück. Ihre wechselvolle Geschichte nimmt den ökumenischen Gedanken vorweg: 1468 Benediktinerinnenkloster, 1540 Evangelisches Jungfrauenstift, ab 1690 Reformierte Gemeinde.

Nach einem Brand wurden 1863-1865 die Stiftsgebäude bis auf den Ostflügel wieder aufgebaut.

II.

Die neue Nutzung von ST. KATHARINEN ist vor allem das Verdienst Hans Jüttings, eines Sohnes der Stadt, der 1930 emigrierte und in Kanada die polnische Konzertpianistin Eugenia, seine spätere Frau, kennenlernte. Über sie kam er zur Musik und damit später auf die Idee, die gotische Kirche ohne Gemeinde" in seiner Heimatstadt Stendal in ein MUSIKFORUM umzuwidmen.

So retteten Hans und Eugenia Jütting diese Klosteranlage, indem sie die Kirche wieder zum Klingen brachten, auch mit der von ihnen ins Leben gerufenen Stiftung den Raum für die europäischen Musiknachwuchswettbewerbe

herrichten ließen und die wiederbelebte "KATHARINE", wie sie in Stendal liebevoll genannt wird, unter das Zeichen der Völkerverständigung von Polen und Deutschland, der Herkunftsländer der Stifter, stellten.

III.

Die umfangreichen Arbeiten in der von einem Gewölbe überdeckten gotischen Halle mußten sehr hohen Ansprüchen gerecht werden. Sie begannen schon vor der Wende. Der kritischen, aber immer konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator des Landes Sachsen-Anhalt verdanken wir wesentliche Beiträge zur Sanierung, die zunächst durch das "Lastenheft einer auf Kammermusik hin geänderten Raumakustik" zu einem fast nicht lösbaren Konflikt führte. Für die Darbietung von Kammermusik ist nämlich eine optimale Nachhallzeit von 1,4 Sekunden notwendig.

IV.

Den Weg aus dieser Problematik versuchten wir mit einer, allen notwendigen Sanierungs- und Akustikmaßnahmen übergeordneten Idee: Den originalen Architekturraum nicht anzutasten und die physikalisch notwendigen Ergänzungen mit einer "Berührungsangst", die den Respekt zum historischen Innenraum ausdrückt. In die gotische Geometrie neu einzufügen. Das bedeutete für uns konkret: Die akustischen Dämmflächen wurden mit perforierten Metallsegeln eingehängt, mit einer technischen Empore (am Standort der früheren, längst zerstörten Nonnenempore) wie ein "Tischmöbel ohne Verbindung zur Wand" hineingestellt und mit gepolstertem Gestühl -Modell Thonet - in den Kirchenraum eingerückt. Diese "mobilen, in ihrer Gestaltung aus der heutigen Zeit und ihrer Funktion entwickelten Akustikelemente", die wir mit der Lichtdesignerin Ulrike Brandi, dem Physiker Dirk Püschel vom Akustikbüro Göttingen und dem Statiker Thomas Großmann entwickelt haben, verweisen auf eine äußerste Reduktion in der Formgebung. Die Details meines langjährigen Mitarbeiters Thorsten Keminer beschränken sich in ihrer geometrischen Disziplin auf die Materialien Holz und Stahl. Wir hatten das Glück, in der heimischen Schlosserwerkstatt Rührmann die Handwerker zu finden, die dem hohen Qualitätsanspruch an die Metallbauarbeiten mehr als gerecht wurden. Die Sensibilität im Umgang mit den Wandflächen des historischen Innenraums verdanken wir dem Malermeister Dietrich Busse. Durch das Planungsbüro ConPlan wurde speziell für dieses Bauteil ein Luftheizsystem entwickelt, welches mit seiner intelligenten Regelung allen Belangen der empfindlichen Gebäudehülle gerecht wird.

V.

Gemeinsam mit dem Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und seiner Frau Marianne erlebten Hans und Eugenia Jütting, in Anwesenheit des polnischen Botschafters in der Bundesrepublik, den 28. Mai 1994 als den Tag, an dem der Bürgermeister der Stadt Stendal die Kirche ihrer neuen Bestimmung übergeben konnte. Sie hatte wieder eine Gemeinde gefunden: Die Freunde der Musik aus aller Welt!

